



Karlheinz A. Wunderlich, Lerchenberger Psychologe zu Projekten der Sozialen Stadt auf dem Lerchenberg

DIE LOKALE: Herr Wunderlich, hat der Bildungs-Fonds der Sozialen Stadt in seinen letzten elf Projekten (5/11 – 5/12) eine vertragliche Vereinbarung zur Nachhaltigkeit getroffen?

KARLHEINZ A. WUNDERLICH: Gemäß der Richtlinien der Sozialen Stadt sollen nur nachhaltige Projekte gefördert werden, das heißt indem durch vertragliche Vereinbarungen eine Fortsetzung der Projekte ohne Einsatz öffentlicher Mittel sichergestellt wird. In keinem der elf Projekte wurde eine derartige Vereinbarung getroffen.

Ihrer Meinung nach ist die Stadt Mainz der Ansicht, dass Projekte des Bildungs-Fonds die Übergangsquote von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen nicht verbessern braucht?

Wozu sind Bildungsprojekte denn notwendig, wenn nicht zur Verbesserung der Übergangsquote? In den Richtlinien steht eindeutig, dass Bildungs-Fonds-Projekte zur Verbesserung der Schul- und Bildungsabschlüsse dienen sollen und damit zur besseren Integration. Bildungs-Fonds-Projekte dürfen nicht anderweitig, beispielsweise für soziale Projekte verwendet werden.

Sie vertreten auch die Meinung das professionellere Methoden zur Deutsch- und Mathematikförderung eingesetzt werden sollen?

Mit vielen Ehrenamtlern aus verschiedenen Berufen und einer Diplom-Pädagogin als Organisatorin mit Kosten von 55916 Euro (5/11-5/12) wurden gerade einmal 40 bis 45 Kinder gefördert beziehungsweise es wurde versucht zu helfen.

Mit modernen Legasthenie- und Dyskalkulie-Therapien könnten für 56 000 Euro mit professionellen Therapeuten bis zu 120 Kinder effektiv gefördert werden, denn 150 bis 200 Kinder und Jugendliche der 800 Schüler in den Lerchenberger Schulen können laut PISA-Untersuchung nicht ausreichend lesen, schreiben und rechnen. Bildungs-Fonds-Mittel sollten nicht ineffektiv verschwendet werden.

Die Fragen stellte Jo Baldauf